
Dokumentation in Kindertagesstätten

Eine Bestandsaufnahme unter besonderer Berücksichtigung von digitalen Medien und Dokumentations-Apps

Herrad Schönborn und Poldi Kuhl

Zusammenfassung

Im vorliegenden Beitrag wird auf Grundlage einer Online-Befragung von Kita-Leitungen (N = 153) aus Hamburg und Niedersachsen eine Bestandsaufnahme der Bildungs- und Entwicklungsdokumentation in Kindertagesstätten vorgenommen. Dabei konzentriert sich der Beitrag auf die aktuell verwendeten Dokumentationsverfahren und den Einsatz von digitalen Medien und Apps bei der Dokumentation. Es zeigt sich, dass die Bildungs- und Entwicklungsdokumentation im Arbeitsalltag von Erzieherinnen und Erziehern eine bedeutsame Rolle spielt. Kitas dokumentieren mehrheitlich für jedes Kind und verwenden hierfür verschiedene Verfahren mit unterschiedlichen Funktionen. In den meisten Kitas wird die Dokumentation sowohl analog als auch mithilfe verschiedener digitaler Medien durchgeführt. Spezielle Dokumentations-Apps hingegen sind in den Kitas bislang kaum bekannt und werden entsprechend wenig genutzt. Die Ergebnisse werden im Hinblick auf die aktuellen Anforderungen der Dokumentation und die Potenziale des Einsatzes von digitalen Medien und Apps für die Dokumentation in Kitas diskutiert.

Digital Documentation in Pre-Schools: Status Quo with special consideration of digital media and documentation apps

Abstract

This article addresses the documentation in pre-schools based on an online survey of pre-school head teachers (N = 153) from Hamburg and Lower Saxony in Germany. The paper focuses on the documentation tools currently used and the use of digital media and apps in the documentation of children's individual development. The results indicate that educational documentation plays an important role in the daily work of pre-school teachers. The majority of pre-schools document for each child and use different instruments with different functions for this purpose. In most pre-schools, educational documentation is carried out both analogously and using various digital media. Specific documentation apps, however, are hardly known in pre-schools and are used rarely, correspondingly. The findings are discussed with regard to current documentation requirements and the potential of the use of digital media and apps for documentation in pre-schools.



1. Einleitung

Die Nutzung digitaler Medien, womit auf digitaler Technologie basierende Medien wie beispielsweise Computer, Digitalkamera oder Tablet gemeint sind, ist in den vergangenen Jahrzehnten in allen gesellschaftlichen Bereichen zunehmend zu beobachten. In Kindertagesstätten (Kitas) wird von einem traditionell analogen Alltag ausgegangen und der Einsatz digitaler Medien wird bislang kontrovers diskutiert (Fröhlich-Gildhoff und Fröhlich-Gildhoff 2017; Holand, Reichert-Garschhammer, und Lorenz 2019; Reichert-Garschhammer 2017). Damit digitale Medien in Kitas überhaupt eingesetzt werden können, sind bestimmte Voraussetzungen notwendig. Neben strukturellen Rahmenbedingungen der Kitas, wie die technische Ausstattung, finanzielle, personelle und zeitliche Ressourcen, sind insbesondere die Einstellungen der pädagogischen Fachkräfte bedeutend (Cohen und Hemmerich 2019; Kluwer 2020; Knauf 2020). Differenziert betrachtet werden muss, ob die digitalen Medien in der Kita für die unmittelbare pädagogische Arbeit mit den Kindern oder für mittelbare pädagogische Aufgaben, wie beispielsweise die Bildungs- und Entwicklungsdokumentation, eingesetzt werden (Holand, Reichert-Garschhammer, und Lorenz 2019; Knauf 2019b, 2020). Beobachtung¹ und Dokumentation gelten in Kitas mittlerweile als grundlegender Bestandteil frühpädagogischen Handelns (Knauf 2019a; Viernickel und Völkel 2009). Es gibt zahlreiche Verfahren der Dokumentation frühkindlicher Entwicklungs- und Bildungsprozesse mit unterschiedlichen Zielsetzungen. Auch besteht die Möglichkeit, digitale Medien oder spezielle Software, im Folgenden Dokumentations-Apps genannt, bei der Bildungs- und Entwicklungsdokumentation einzusetzen. Um mehr über die Nutzung von Dokumentations-Apps herauszufinden, wurde die Mixed-Methods Studie «Digitale Dokumentation in Kindertagesstätten (Didok)» (2018-2020) an der Universität Lüneburg konzipiert. Der detaillierten Auseinandersetzung mit den Vor- und Nachteilen digitaler Dokumentation vorausgehend, wurde explorativ eine erste Bestandsaufnahme zu Verfahrensweisen der Dokumentation in Kitas gemacht. Hierfür wurden 2018 im Rahmen einer Online-Befragung Kita-Leitungen aus Hamburg und Niedersachsen befragt. Ziel des vorliegenden Beitrags ist, nach einer kurzen theoretischen Einführung zur Bildungs- und Entwicklungsdokumentation und zur digitalen Dokumentation, die Ergebnisse dieser Bestandsaufnahme deskriptiv zu berichten.

1 Die Begriffe «Beobachtung und Dokumentation» werden häufig zusammen aufgeführt, wobei in der Regel die Beobachtung als Handlung der Dokumentation vorausgeht. Da die Dokumentation in der vorliegenden Untersuchung im Fokus steht, wird im Folgenden nur dieser Begriff verwendet.

1.1 Bildungs- und Entwicklungsdokumentation in Kitas

Die Dokumentation frühkindlicher Entwicklungs- und Bildungsprozesse gehört zu den zentralen Aufgaben frühpädagogischer Fachkräfte (Knauf 2015a). Seit Ende der 1990er Jahre wird in der Frühpädagogik ein zunehmender Qualitätsanspruch deutlich (Thole und Cloos 2006). Aus der ursprünglichen Aufgabe der Kitas, Kinder zu betreuen und zu erziehen, entwickelte sich zunehmend ein Bildungsauftrag (Becker-Stoll et al. 2012). Dieser verlangt, die individuellen Voraussetzungen und Entwicklungsgeschwindigkeiten und damit die unterschiedlichen Fähigkeiten und Bedürfnisse der Kinder zu erkennen und optimal zu fördern (Cohen und Hemmerich 2019). Im Zuge dieser frühkindlichen Qualitätsdebatte wurden seit 2004 in allen Bundesländern Bildungs- und Orientierungspläne erstellt, um den Bildungsauftrag zu konkretisieren. Zudem wurden Methoden verankert, um die Qualität der pädagogischen Arbeit besser feststellen und nach aussen darstellen zu können (Viernickel und Völkel 2009). Die Bildungs- und Entwicklungsdokumentation gehört zu diesen Methoden, die dazu beitragen sollen, die Qualität der Arbeit in Kitas zu steigern. Dabei soll sie verschiedene Funktionen erfüllen: Arbeitsvorgänge der Erzieherinnen und Erzieher sollen bewusster gemacht, Reflexions- und Kommunikationsprozesse angestossen und die Entwicklungen der Kinder im Zeitverlauf sichtbar werden. Auch soll die Transparenz bei der Aussendarstellung der pädagogischen Arbeit erhöht werden. Insbesondere ist Ziel, die Entwicklungs- und Bildungsprozesse der einzelnen Kinder gezielter zu verfolgen sowie zu fördern und damit ihre Persönlichkeit zu stärken (Hanke, Backhaus, und Bogatz 2013; Knauf 2020). Für die Bildungs- und Entwicklungsdokumentation kommt in der Praxis eine grosse Anzahl von Verfahren mit unterschiedlichen Funktionen zum Einsatz, die im Folgenden näher erläutert werden.

1.2 Verfahren für die Dokumentation in Kitas

Die Verfahren für die Dokumentation lassen sich nach zwei grundlegenden Zielsetzungen unterscheiden: Erstens gibt es prozessorientierte, zweitens diagnostische Verfahren (Knauf 2015a, 2019a). Die prozessorientierten Verfahren zur Bildungsdokumentation werden mit dem Ziel eingesetzt, die kindlichen Aktivitäten zu erklären und zu verstehen. Hierzu gehören beispielsweise das in deutschen Kitas am meisten genutzte Verfahren «Portfolio» (Knauf 2017; Viernickel et al. 2013) die «Bildungs- und Lerngeschichten» (Leu et al. 2007), das «wahrnehmende Beobachten» (Schäfer und Alemzadeh 2012) und die «Leuener Engagiertheitsskala» (Laevers 2007). Das Ziel diagnostischer Verfahren, die zur Entwicklungsdokumentation genutzt werden, ist entweder die Einschätzung der Kompetenzen einzelner Kinder oder die Früherkennung von Entwicklungsrisiken. Es gibt sowohl Verfahren zur Einschätzung einzelner Kompetenzen (z.B. für die Sprache «Liseb - Literacy- und Sprachentwicklung beobachten» (Mayr, Kieferle, und Schauland 2014), «Seldak – Sprachentwicklung und Literacy bei

deutschsprachig aufwachsenden Kindern» (Ulich und Mayr 2006), «Sismik – Sprachverhalten und Interesse an Sprache bei Migrantenkindern im Kindergarten» (Ulich und Mayr 2003), als auch zur Betrachtung mehrerer Kompetenzen (z.B. «Kompik – Kompetenzen und Interessen von Kindern» (Bauer, Krause und Mayr 2012), «PERiK – positive Entwicklung und Resilienz im Kindergartenalltag » (Ulich und Mayr 2007), «Kuno Bellers Entwicklungstabelle» (Beller und Beller 2010), «Baum der Erkenntnis» (Berger und Berger 2006)). Gängige Verfahren zur Aufdeckung von Entwicklungsrisiken sind beispielsweise die «EBD 3-48/48-72 - Entwicklungsbeobachtung und -dokumentation für Kinder von 3-48/48-72 Monate» (Petermann, Petermann, und Koglin 2017, 2018), der «BBK 3-6 - Beobachtungsbogen für 3-6-jährige» (Frey, Duhm und Althaus 2008) und «Validierte Grenzsteine der Entwicklung» (Laewen o.J.). Viernickel und Völkel (2009) empfehlen die Kombination der unterschiedlichen Verfahrenstypen, wobei ein prozessorientiertes Verfahren im Vordergrund stehen und die diagnostischen bestmöglich ergänzend genutzt werden sollten. Von Seiten der Kitas kritisch angemerkt wird, dass die Anforderungen im Hinblick auf die Dokumentation² schwer zu erfüllen seien (Viernickel et al. 2013). In den Bildungsplänen der einzelnen Bundesländer wird der Dokumentation unterschiedlich viel Raum gegeben. Da die vorliegende Untersuchung mit Kitas aus Hamburg und Niedersachsen durchgeführt wurde, werden die Anforderungen an die Dokumentation in den «Hamburger Bildungsempfehlungen» (BASFI 2012) und im «Niedersächsischen Orientierungsplan für Bildung und Erziehung im Elementarbereich für Kinder» (Niedersächsisches Kultusministerium 2005) im Folgenden näher betrachtet.

1.3 Anforderungen an die Dokumentation in Hamburg und Niedersachsen

In den Bildungsplänen beider Länder ist festgeschrieben, dass die Dokumentation für jedes Kind regelmässig und systematisch erfolgen soll. In Hamburg sollen individuelle Entwicklungsschritte und Bildungsprozesse dokumentiert werden, wobei der Einsatz sowohl prozessorientierter als auch diagnostischer Verfahren empfohlen wird. Genaue Angaben dazu, mit welcher Regelmässigkeit die Dokumentation vorgenommen werden soll, werden nicht gemacht. Im Hinblick auf die Systematik soll neben Alltagsbeobachtungen auch eine Dokumentation auf Grundlage der formulierten Bildungsziele durchgeführt werden (BASFI 2012). Im «Niedersächsischen Orientierungsplan für Bildung und Erziehung im Elementarbereich für Kinder» (Niedersächsisches Kultusministerium 2005) wird erörtert, welche Verfahren für welche Ziele geeignet sind. Prozessorientierte Verfahren, wie beispielsweise Portfolios sollen verwendet werden, um Identifikationsprozesse der Kinder zu unterstützen, Wertschätzung zu vermitteln sowie ihr Selbstbewusstsein zu stärken. Der gezielte Einsatz

² Wenn im Folgenden der Begriff «Dokumentation» verwendet wird, ist sowohl die Bildungs- als auch die Entwicklungsdokumentation gemeint.

diagnostischer Verfahren wird empfohlen, wenn es bei einzelnen Kindern Hinweise auf Entwicklungsabweichungen, z. B. in der Sprachentwicklung, gibt. Zur Regelmässigkeit und Systematik gibt es auch in Niedersachsen keine konkreten Ausführungen. Es wird aber gefordert, dass die Entwicklung der Kinder kontinuierlich dokumentiert werden und die Dokumentation einen nachvollziehbaren Überblick über die Lernfortschritte des Kindes geben soll (Niedersächsisches Kultusministerium 2005). Viernickel et al. (2013) berichten, dass sich die Mehrheit der pädagogischen Fachkräfte mittlerweile intensiv mit den in den Bildungs- und Orientierungsplänen formulierten Anforderungen an die Dokumentation auseinandergesetzt hat und sowohl prozessorientierte als auch diagnostische Verfahren kennt. Problematisch sei, dass bei der Vielfalt der zu Verfügung stehenden Verfahren Unsicherheiten bei der Auswahl entstehen könnten. Zudem zeigt sich, dass die ausgewählten Verfahren nicht von allen Erzieherinnen und Erziehern wie gefordert regelmässig und systematisch und damit korrekt verwendet werden. Insbesondere die Entwicklungsdokumentation wird in vielen Kitas mithilfe freier Beobachtungen oder selbst entwickelter Verfahren vorgenommen, wodurch die Systematik und damit die Qualität in Frage gestellt sei. Sowohl eine unregelmässige als auch eine nicht systematische Verwendung der Verfahren führen Viernickel et al. (2013) auf zwei Gründe zurück: So könnte zum einen ein noch ungenügend ausgeprägtes professionelles Verständnis verantwortlich sein (Betz 2013; Wadepohl 2015). Zum anderen sei es schwierig, unter defizitären Rahmenbedingungen, wie knappen Personal- und Zeitressourcen, die gestellten Anforderungen während der Arbeitszeit zu erfüllen (Viernickel et al. 2013). Der Einsatz von digitalen Medien oder von Apps könnte bei der Dokumentation eine Unterstützung und Erleichterung bieten.

1.4 Die Verwendung digitaler Medien für die Dokumentation

In deutschen Kitas werden im Rahmen der Dokumentation zunehmend digitale Medien unterstützend herangezogen (Knauf 2020). Diese werden in der Regel vom Träger finanziert, was jedoch auch bedeutet, dass dieser die Anschaffung bzw. Nutzung zunächst genehmigen muss. Wie in Abbildung 1 ersichtlich, können die digitalen Medien, die für die Dokumentation genutzt werden, in drei Funktionsbereiche eingeteilt werden. Erstens, um Daten aufzuzeichnen, wie zum Beispiel mit der Digitalkamera, zweitens, um Daten zu zeigen, wie beispielsweise mit dem digitalen Bilderrahmen und drittens, um Daten zu archivieren. Es gibt jedoch auch digitale Medien, wie beispielsweise Computer oder Tablets, mit denen Daten sowohl aufgezeichnet, gezeigt als auch archiviert und die somit für alle drei Funktionsbereiche genutzt werden können.

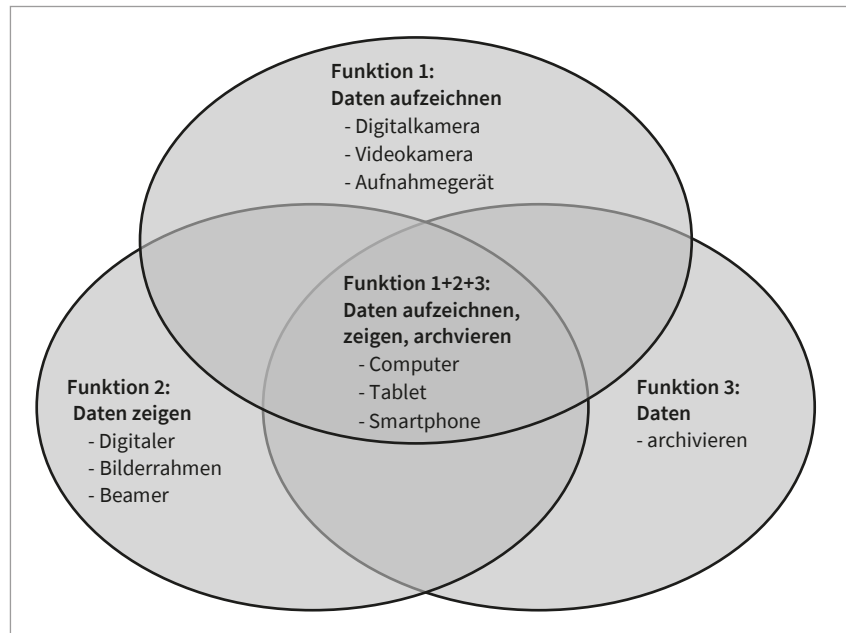


Abb. 1.: Unterschiedliche Funktionen digitaler Medien bei der Dokumentation (Quelle: eigene Darstellung ©).

Durch die Nutzung digitaler Medien können verschiedene Tätigkeiten im Rahmen der Dokumentation, für die zuvor unterschiedliche Materialien und Instrumente notwendig waren, an einem Gerät erledigt werden. So werden Computer beispielsweise genutzt, um Beobachtungen abzutippen, Bilder einzufügen, Portfolioseiten so direkt zu gestalten und in der Kita auszudrucken. Insbesondere für die Bildungsdokumentation könne dies zu einer Erleichterung und Zeitersparnis führen (Bostelmann, Engelbrecht und Möllers 2017; Burghardt und Knauf 2015a; Lepold und Ullmann 2018). Die vereinzelte Nutzung digitaler Medien im Rahmen der Dokumentation wird als Unterstützung der ursprünglich analogen Dokumentation gesehen. Bei einem verstärkten Einsatz digitaler Medien oder der Verwendung von Dokumentations-Apps werden grössere Veränderungen für die Dokumentation angenommen (Knauf 2019a; 2020), worauf im Folgenden näher eingegangen wird.

1.5 Die Nutzung von Dokumentations-Apps in Kindertagesstätten

In den vergangenen Jahren wurden zunehmend Apps für die digitale Dokumentation entwickelt (Holand, Reichert-Garschhammer und Lorenz 2019; Knauf 2020). Ausschliesslich für die Dokumentation gibt es «Dokulino» (Kitalino GmbH o.J.),

«Stepfolio» (Kitalino GmbH o.J.)³, «Das neue Kitaportfolio» (Bostelmann o.J.) und «GABIP» (Held und Held o.J.). Sogenannte Komplettlösungen, mit denen über die Dokumentation hinaus auch die Kitaverwaltung, Kommunikation im Team und mit den Eltern erfolgt, bieten «Factoris» (Factoris GmbH o.J.) und «KigaClick» (KigaClick GmbH o.J.)⁴. Die aufgeführten Apps ermöglichen es, sowohl prozessorientierte als auch diagnostische Verfahren zur Dokumentation durchzuführen. Mithilfe dieser Apps ist es möglich, die gesamte Dokumentation in den drei erwähnten Funktionsbereichen - Daten aufzeichnen, zeigen und archivieren - an einem Gerät durchzuführen. Über die Vor- und Nachteile von Dokumentations-Apps gibt es bislang noch wenige Erkenntnisse. Knauf (2020) weist darauf hin, dass die digitale Dokumentation nicht einfach eine Änderung der analogen Vorgehensweise ins Digitale ist, sondern eine veränderte pädagogische Praxis zur Folge hat. So befürchtet sie eine Verschmelzung von prozessorientierter und diagnostischer Dokumentation (Knauf 2019a). Gallagher (2018) warnt davor, dass die Nutzung einer App dazu führen könnte, dass pädagogische Fachkräfte sich in ihrer Arbeit kontrolliert fühlen. Den Dokumentations-Apps wird jedoch auch viel Potenzial zugesprochen und es wird in den kommenden Jahren von einer vermehrten Nutzung ausgegangen (Holand, Reichert-Garschhammer, und Lorenz 2019; Knauf 2020). Als vorteilhaft wird angesehen, dass die Nutzung von Dokumentations-Apps zu einer besseren Integration der Dokumentation in den Kita-Alltag führe. Die Organisation und Verwaltung der Daten funktioniere besser und dadurch würden Arbeitsprozesse erleichtert und beschleunigt werden (Burghardt und Knauf 2015b), was sich wiederum positiv auf die pädagogische Arbeit auswirken könnte (Holand, Reichert-Garschhammer, und Lorenz 2019). Beispielsweise könnten, durch Fotos und Videoaufnahmen, Lern- und Bildungsprozesse mithilfe von Apps besonders gut aufgezeigt werden (Kumpulainen und Ouakrim-Soivio 2019). Auch könnten Kinder sowie Eltern besser am Dokumentationsprozess partizipieren und die Kommunikation mit Eltern würde intensiviert (Einarsdóttir 2005; Gallagher 2018; Knauf 2020; Parnell und Bartlett 2012).

Erste Untersuchungen in Deutschland haben gezeigt, dass Dokumentations-Apps in Kitas bislang kaum genutzt werden (Kluwer 2020; Knauf 2019b, 2020). Dafür angegebene Gründe sind einerseits die Einstellungen der pädagogischen Fachkräfte, andererseits strukturelle Rahmenbedingungen, wie eine mangelnde technische Ausstattung oder nicht geschulte Fachkräfte. In einer Befragung von Knauf (2015b) zeigten sich Kitafachkräfte aus Nordrhein-Westfalen ($n = 266$) im Hinblick auf die Verwendung einer Dokumentations-App mehrheitlich skeptisch. Befürchtet wird

3 Der Anbieter von «Stepfolio» (Ergovia) hat sich mit dem Anbieter von «Dokulino» (Kitalino GmbH, Herder Verlag) zusammengetan, wobei eine neue gemeinsame «Dokulino-App» entwickelt wurde. Am 30.06.2020 wurde «Stepfolio» endgültig eingestellt bzw. vom Markt genommen (Holand, Reichert-Garschhammer und Lorenz 2019).

4 Die hier präsentierten Apps wurden ausgewählt, da sie zum Zeitpunkt der Datenerhebung (2018) auf dem deutschen Markt im Rahmen der Recherche gefunden wurden.

der mangelnde Datenschutz, ein höherer Zeitaufwand bei der Dokumentation, dass der persönliche Kontakt leidet und dass die Kinder durch die digitalen Geräte abgelenkt werden. Neuere Ergebnisse zeigen jedoch, dass die Mehrheit der befragten Kita-Leitungen sowie Erzieherinnen und Erzieher mittlerweile den Einsatz digitaler Medien bzw. von Apps bei der Dokumentation befürwortet (Kluwer 2020; Knauf 2020). Der Grossteil der Kita-Leitungen ist der Meinung, dass Dokumentations-Apps die Dokumentation erleichtern könnten. Allerdings fehlt es vielen pädagogischen Fachkräften an der notwendigen Medienkompetenz für einen sicheren Umgang mit der Technik (Kluwer 2020). Zudem sind viele pädagogischen Fachkräfte unzufrieden mit der technischen Ausstattung ihrer Kita (Cohen und Hemmerich 2019; HdKf 2017; Kluwer 2020; Knauf 2019b, 2020). Digitalkameras und Computer gehören am ehesten zur Standardausstattung, wobei Computer häufig nicht in jedem Gruppenraum verfügbar sind. Tablets und Smartphones sind bislang kaum vorhanden (Knauf 2019b, 2020). Des Weiteren wird von vielen Kitas die Qualität ihrer Geräte bemängelt, was ein häufiger Grund dafür ist, dass die Potenziale von digitalen Medien bzw. Dokumentations-Apps noch nicht ausgeschöpft werden (Kluwer 2020; Knauf 2019b, 2020). International werden Dokumentations-Apps bereits häufiger verwendet. Sowohl Knauf (2020) als auch Gallagher (2018) berichten von neuseeländischen Kitas, die technisch gut ausgestattet sind und sehr häufig Dokumentations-Apps nutzen. Die Dokumentations-Apps sind aus Sicht der pädagogischen Fachkräfte ein wichtiger Bestandteil ihres pädagogischen Alltags. Die Nutzung ist bereichernd und bietet mehr Möglichkeiten für die Dokumentation.

Zusammenfassend deutet sich an, dass digitale Medien oder Dokumentations-Apps durchaus Vorteile für die Dokumentation in Kitas haben könnten und die Mehrheit der pädagogischen Fachkräfte in Deutschland inzwischen auch motiviert wäre, diese im Rahmen der Dokumentation einzusetzen. Weniger gut untersucht ist hingegen bislang, ob und in welchem Umfang Kitas digitale Medien oder Dokumentations-Apps tatsächlich für die Dokumentation nutzen. Daher geht der vorliegende Beitrag folgenden Forschungsfragen nach:

1. Welche Verfahren der Dokumentation werden in Kitas mit welchen Funktionen eingesetzt?
2. Wie häufig kommen in Kitas digitale Medien bei der Dokumentation zum Einsatz?
3. Inwieweit sind Dokumentations-Apps in Kitas bekannt und in welchem Umfang werden sie genutzt?

2. Methode

2.1 Design

Die im vorliegenden Beitrag vorgestellte Online-Befragung ist Teil der Mixed-Methods-Studie «Digitale Dokumentation in Kindertagesstätten (Didok)» (2018-2020) an der Universität Lüneburg. Übergeordnetes Ziel von «Didok» ist die Identifikation von Chancen und Herausforderungen der Nutzung von Dokumentations-Apps in Kitas. Ziel dieser ersten explorativ angelegten Teiluntersuchung von Mai bis Juli 2018 war es, zunächst herauszufinden, wie Kitas in Hamburg und Niedersachsen derzeit dokumentieren und ob und inwieweit digitale Medien und speziell Dokumentations-Apps dabei zum Einsatz kommen. Da davon ausgegangen wurde, dass Kita-Leitungen über die Art und Weise der Dokumentation in ihrer Kita valide Auskunft geben können, wurden in dieser Teiluntersuchung nur diese befragt. Das Format der Online-Befragung wurde gewählt, um Befragte schnell und einfach zu erreichen und den Aufwand bei der Bearbeitung und Logistik zu minimieren (Maurer und Jandura 2009; Schnell 2019). Um einen möglichst hohen Rücklauf zu erzielen, wurden im ersten Schritt alle grossen Kita-Träger aus Hamburg und der Region Lüneburg per E-Mail kontaktiert, über das Projekt informiert und gebeten, die Online-Befragung an ihre Kita-Leitungen weiterzuleiten. Um sicherzugehen, dass sie die Mails weiterleiten würden, wurden sie in einem zweiten Schritt telefonisch kontaktiert. Da der Rücklauf auf diese Weise in beiden Bundesländern sehr gering war, wurden im Weiteren die Kita-Leitungen direkt per E-Mail angeschrieben und im Nachgang ebenfalls telefonisch kontaktiert.

2.2 Stichprobe

Insgesamt haben $N = 153$ Kita-Leitungen an der Befragung teilgenommen, davon $n = 79$ aus Niedersachsen und $n = 74$ aus Hamburg (Rücklaufquote je 10 %). Von den Hamburger Kitas sind 33,4 % in öffentlicher, 66,6 % in freier Trägerschaft. In Niedersachsen sind 53,8 % der befragten Kitas in öffentlicher und 46,2 % in freier Trägerschaft. 71,9 % der Kitas betreuen 0 bis 6-jährige, 24,2 % 3 bis 6-jährige und 3,2 % 0 bis 3-jährige Kinder. Eine Kita hat keine Angabe dazu gemacht. In Hamburg sind die befragten Kitas über das gesamte Hamburger Gebiet verteilt, während die Kitas in Niedersachsen vorwiegend aus den Landkreisen Lüneburg, Lüneburger Heide, Harburg, Buchholz-Nordheide und Seevetal stammen. Die Mehrheit der befragten Kita-Leitungen ist weiblich (89,5 %). 27 % sind jünger als 40 Jahre, 65 % zwischen 41 und 60 Jahren und circa 10 % älter als 60 Jahre alt. Die mittlere Berufstätigkeit der Kita-Leitungen in ihrer Funktion als Kita-Leitung beträgt $M = 11,9$ Jahre ($SD = 9,8$ Jahre).

2.3 Erhebungsinstrumente und Auswertung

Die Befragung der Kita-Leitungen lief über einen Online-Fragebogen, der mehrere Themenbereiche abdeckte. Die Eigenentwicklung des Fragebogens erfolgte in Anlehnung an die Studien von Viernickel et al. (2013), Hanke, Backhaus und Bogatz (2013) sowie Schneider et al. (2010). Bevor der Fragebogen an die Träger bzw. Kitas versandt wurde, wurde er mithilfe eines «kognitiven Pretests» (Lenzner, Neuert, und Otto 2015) durch zwei Kita-Leitungen erprobt und anschliessend überarbeitet. Zu Beginn der Online-Befragung wurden zunächst Daten der Kita erfasst, wie z. B. Bundesland und Stadtteil bzw. Gemeinde, Grösse, Trägerschaft und Alter der betreuten Kinder. Ebenfalls erhoben wurden demografische Merkmale der Kita-Leitung, wie Geschlecht, Alter und bisherige Dienstzeit als Kita-Leitung. Der Hauptteil des Fragebogens, in dem es um die Bildungs- und Entwicklungsdokumentation in der Kita ging, war in zwei Themenbereiche aufgeteilt. Zunächst wurden Fragen zur Dokumentation in der Kita allgemein gestellt. Dabei ging es um die Abfrage nach der Art und der Häufigkeit der Dokumentation und um die dafür eingesetzten Verfahren. Bei der Frage nach den verwendeten Dokumentationsverfahren konnte mit Mehrfachauswahl aus einer Liste mit 27 verschiedenen Antwortoptionen ausgewählt werden. Im Weiteren ging es um die Nutzung digitaler Medien bei der Dokumentation. Zu Beginn dieses Befragungsteils wurden in einem einführenden Text zentrale Begrifflichkeiten, wie z. B. «analog» und «digital» im Zusammenhang mit der Dokumentation definiert und hierfür Beispiele gegeben. Dieses Vorgehen wurde gewählt, um sicherzustellen, dass diese Begrifflichkeiten im Rahmen der Befragung von allen Befragten in gleicher Weise verstanden wurden. In diesem Teil wurde zunächst nach der Verwendung digitaler Medien im Rahmen der Dokumentation gefragt und hierfür eine Liste mit acht verschiedenen digitalen Medien vorgelegt. Bei der Frage zur Kenntnis und Nutzung von Dokumentations-Apps wurde in einer Auswahlliste Kenntnis sowie Nutzung der sechs Dokumentations-Apps aufgeführt, die oben eingeführt wurden. Bei nahezu allen Fragen gab es die Möglichkeit, weitere Antwortmöglichkeiten unter «Sonstiges» zu ergänzen.

Zur Abfrage der Häufigkeit der genutzten Dokumentationsart bzw. der eingesetzten digitalen Medien wurde eine fünf-stufige Skala von «Nie», «Etwa 1 bis 4 Mal im Jahr», «Etwa 1 bis 2 Mal im Monat», «Etwa 1 bis 2 Mal in der Woche» bis «Täglich» verwendet. Die meisten Fragen wurden als Pflichtfragen spezifiziert, so dass für diese vollständige Daten vorliegen. Für Fragen, die nicht als Pflichtfragen definiert worden waren, weichen die Stichprobengrössen teilweise ab. Da fehlende Daten an diesen Stellen nicht imputiert wurden, beziehen sich die Ergebnisse jeweils auf die Grundlage der vorliegenden Antworten. Die erhobenen Daten wurden mithilfe des Programmes SPSS deskriptiv ausgewertet.

3. Ergebnisse

3.1 Funktionen und Verfahren der Dokumentation in Kitas

Zur Beantwortung der ersten Forschungsfrage nach Funktionen und Verfahren der Dokumentation wurden die Kita-Leitungen zunächst gefragt, ob Dokumentationen für alle oder nur für ausgewählte Kinder ihrer Kita durchgeführt werden. Dabei geben 97,4 % an, Dokumentationen für jedes Kind zu erstellen. 2,6 % der befragten Kitas dokumentieren hingegen nur für ausgewählte Kinder. Danach gefragt, was sie in ihrer Kita dokumentieren, geben 94,8 % der Kitas an, eine prozessorientierte Dokumentation durchzuführen. 5,9 % der Kita-Leitungen berichten, diese täglich durchzuführen, 16,3 % ein bis zwei Mal pro Woche, 38,6 % etwa ein bis zwei Mal im Monat und 34 % bis zu vier Mal im Jahr. 93,5 % der Kitas dokumentieren systematisch den aktuellen Entwicklungsstand der einzelnen Kinder und führen somit eine diagnostische Dokumentation durch. 0,7 % machen dies täglich, 2,6 % ein bis zwei Mal pro Woche, 9,8 % etwa ein bis zwei Mal im Monat und 80,4 % bis zu vier Mal im Jahr. Die Angaben zu den derzeit verwendeten Dokumentationsverfahren werden, in Anlehnung an Viernickel und Völkel (2009), den drei unterschiedlichen Zielsetzungen zugeordnet: (1) Prozessorientierte Dokumentation (dunkelgrau), (2) Dokumentation der Kompetenzen (grau) und (3) Früherkennung von Entwicklungsrisiken (hellgrau).

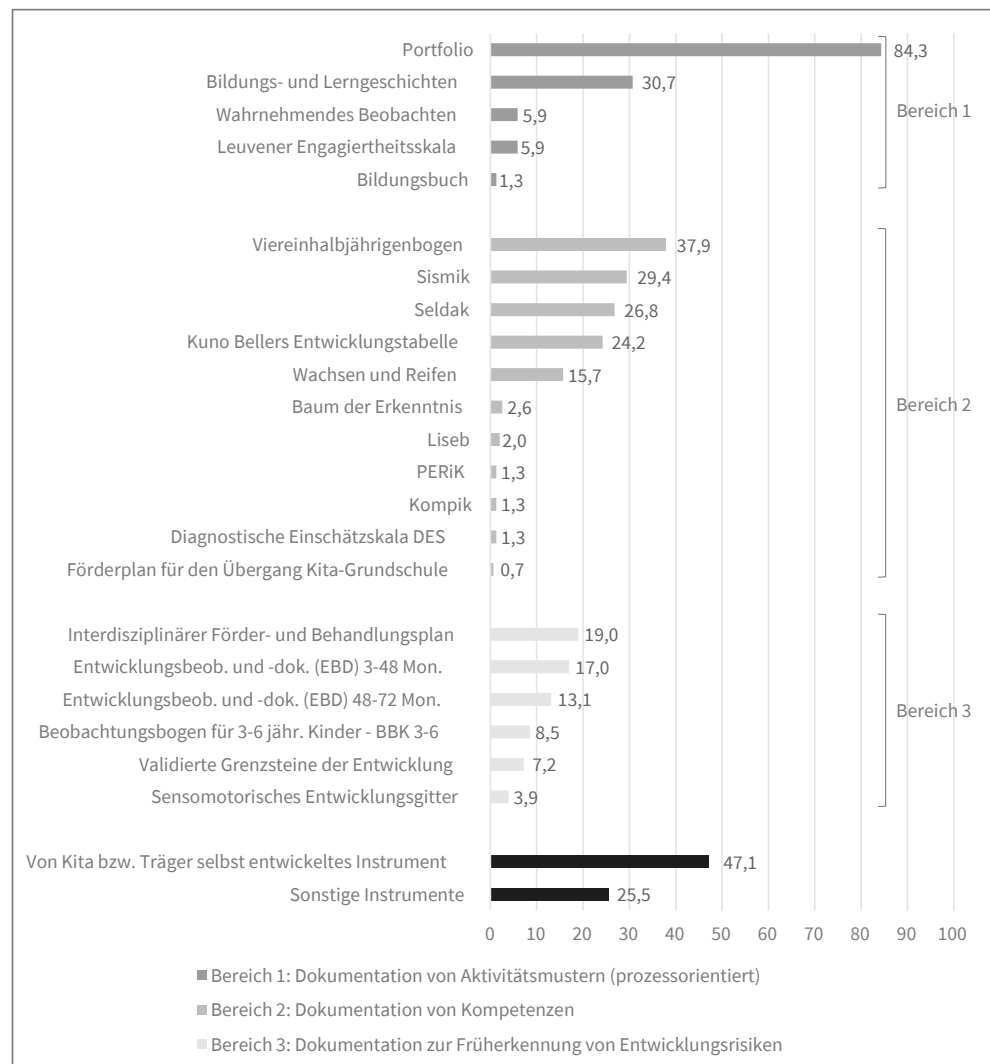


Abb. 2.: Genutzte Verfahren für die Dokumentation (N = 153; Angaben in Prozent; Mehrfachnennungen möglich; Quelle: eigene Darstellung ©).

In Abbildung 2 werden die genutzten Verfahren pro Zielsetzung in absteigender Reihenfolge dargestellt. Wie ersichtlich wird, nutzen Kitas eine Vielzahl an Dokumentationsverfahren. Die Mehrheit nutzt Verfahren zur prozessorientierten Dokumentation (Bereich 1), wobei das «Portfolio» (84,3 %) am häufigsten, die «Bildungs- und Lerngeschichten» (30,7 %) am zweithäufigsten verwendet werden. Nur wenige Kitas verwenden die prozessorientierten Verfahren «Wahrnehmendes Beobachten» (5,9 %), «Leuveners Engagiertheitskala» (5,9 %) und das «Bildungsbuch» (1,3 %). Eine nähere Betrachtung der Daten zeigt, dass die prozessorientierten Verfahren häufig kombiniert werden, wobei das Portfolio die Grundlage bildet. Die «Bildungs- und

Lerngeschichten» werden beispielsweise von 28,7 % der Kitas zusätzlich zum «Portfolio» genutzt, lediglich 2 % nutzen diese ausschliesslich. Auch die drei anderen prozessorientierten Verfahren «Wahrnehmendes Beobachten», «Leuener Engagiertheitsskala» und das «Bildungsbuch» werden beinahe in allen Fällen zusätzlich zum «Portfolio» eingesetzt. Für die diagnostische Dokumentation (Bereich 2 und 3) werden viele verschiedene Instrumente verwendet, wobei sich diesbezüglich Unterschiede zwischen Hamburg und Niedersachsen zeigen. Im Bereich 2, in dem die verwendeten Verfahren zur Kompetenzeinschätzung dargestellt werden, werden in Hamburg neben dem «Viereinhalbjährigenbogen», der nur für die Grundschulvorstellung verwendet wird (35,9 %), vorwiegend die Verfahren «Sismik» (24,8 %) und «Seldak» (22,2 %) zur Sprachstandsfeststellung sowie «Kuno Bellers Entwicklungstabelle» (12,4 %) genutzt. In Niedersachsen wird am häufigsten das Instrument «Wachsen und Reifen» (15,7 %) sowie «Kuno Bellers Entwicklungstabelle» (11,8 %) eingesetzt. Im Bereich 3, in dem die genutzten Verfahren zur Früherkennung von Entwicklungsrisiken dargestellt werden, wird in Hamburg am häufigsten der «interdisziplinäre Förder- und Behandlungsplan» (17 %), in Niedersachsen die «EBD 3 bis 48 Monate» (11,1 %) sowie «EBD 48 bis 72 Monate» (7,8 %) verwendet.

Im Hinblick auf die Verwendung von Instrumenten mit den drei unterschiedlichen Zielsetzungen zeigt sich, dass mit 87,6 % die Mehrheit der befragten Kitas mindestens ein prozessorientiertes Verfahren nutzt. Mit 73 % verwenden etwas weniger Kitas mindestens ein Instrument zur Dokumentation von Kompetenzen und mit ca. 48 % nutzt etwas weniger als die Hälfte der befragten Kitas mindestens ein Instrument zur Früherkennung von Entwicklungsrisiken. 35 % der Einrichtungen verwenden mindestens ein Instrument aus allen drei Bereichen. Beinahe die Hälfte (47,1 %) der befragten Kita-Leitungen gibt an, in ihrer Kita auch eigene, beziehungsweise vom Träger entworfene, Instrumente für die Dokumentation zu verwenden. Für diese lässt sich nicht nachvollziehen, welchem Bereich sie zuzuordnen sind und welche Funktion sie erfüllen sollen.

3.2 Nutzung digitaler Medien für die Dokumentation

Im Rahmen der zweiten Forschungsfrage, in der es um den Einsatz digitaler Medien bei der Dokumentation ging, wurde zunächst nach der Form der Dokumentation gefragt. Hierbei sollten die Kita-Leitungen angeben, ob die Dokumentation in ihrer Kita «nur analog» ohne Unterstützung digitaler Medien, «nur digital» mit einer App oder «teils/teils» unter Einbezug verschiedener digitaler Medien durchgeführt wird. Mit 98 % geben fast alle Kita-Leitungen an, sowohl analog als auch mit digitalen Medien zu dokumentieren. Eine Kita (0,7 %) dokumentiert ausschliesslich analog und lediglich zwei der 153 Kitas (1,3 %) dokumentieren ausschliesslich digital, mit einer Dokumentations-App. Alle Kita-Leitungen wurden um Angaben dazu gebeten,

welche digitalen Medien zur Dokumentation in ihrer Kita zum Einsatz kommen. Bei der Darstellung in Abbildung 3 werden die verwendeten digitalen Medien gemäss ihrer Funktion für die Dokumentation in die bereits erläuterten Funktionsbereiche, Funktion 1: Daten aufzeichnen, Funktion 2: Daten zeigen und Funktion 3: Daten archivieren, eingeteilt.

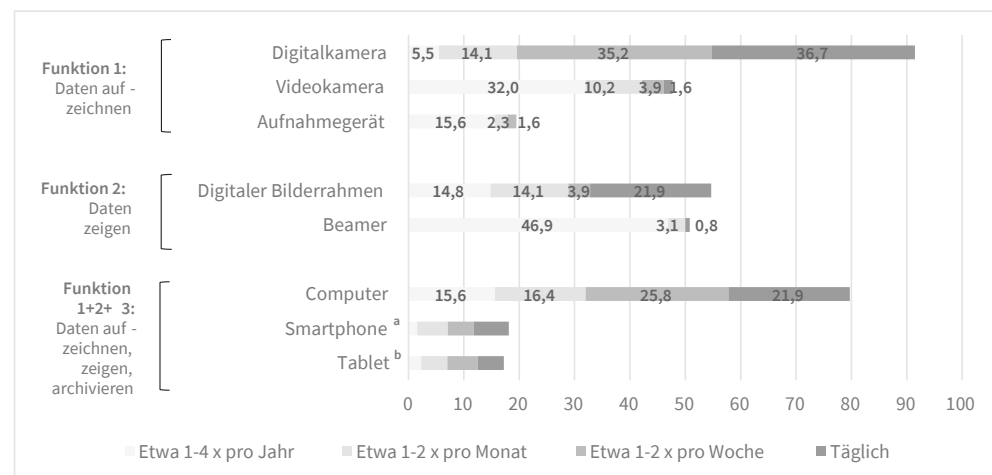


Abb. 3.: Verwendung digitaler Medien für die Dokumentation (N = 128; Angaben in Prozent; Mehrfachnennungen möglich) (Quelle: eigene Darstellung ©). ^a Etwa 1-4 x pro Jahr: 1,6 %; Etwa 1-2 x pro Monat: 5,5 %; Etwa 1-2 x pro Woche: 4,7 %; Täglich: 6,3 %. ^b Etwa 1-4 x pro Jahr: 2,3 %; Etwa 1-2 x pro Monat: 4,7 %; Etwa 1-2 x pro Woche: 5,5 %; Täglich: 4,7 %.

Wie Abbildung 3 zeigt, werden in den befragten Kitas für die Dokumentation digitale Medien aus allen Funktionsbereichen verwendet. Es zeigt sich, dass sich die Nutzung der digitalen Medien in den Kitas nicht nur im Einsatz an sich, sondern auch in der Häufigkeit der Nutzung unterscheiden. Aus dem ersten Funktionsbereich, dem Aufzeichnen von Daten, wird am häufigsten die Digitalkamera verwendet (91,5 %), gefolgt von der Videokamera (47,7 %) und dem Aufnahmegerät (19,5 %). Dabei zeigt sich, dass die Digitalkamera nicht nur von beinahe allen Kitas verwendet, sondern auch besonders häufig genutzt wird. 71,9 % verwenden diese, wenn nicht täglich, mindestens ein bis zwei Mal pro Woche. Videokamera und Aufnahmegerät werden nicht nur von deutlich weniger Kitas genutzt, sondern auch seltener. Wenn diese verwendet werden, dann von den meisten Einrichtungen ein bis vier Mal pro Jahr. Häufiger werden Videokamera und insbesondere das Aufnahmegerät von nur wenigen Kitas eingesetzt.

Aus dem zweiten Funktionsbereich, dem Zeigen von Daten, nutzen etwas mehr als die Hälfte der Kitas sowohl einen digitalen Bilderrahmen (54,7 %) als auch einen Beamer (50,8 %). Dabei wird der digitale Bilderrahmen deutlich häufiger als der Beamer eingesetzt. 25,8 % nutzen den digitalen Bilderrahmen, wenn nicht täglich,

so doch ein bis zwei Mal pro Woche, die anderen Einrichtungen nutzen ihn zur Hälfte etwa ein bis zwei Mal pro Monat bzw. ein bis vier Mal pro Jahr. Diejenigen Kitas, die einen Beamer verwenden, nutzen diesen beinahe alle ein bis vier Mal pro Jahr. Sehr wenige Kitas verwenden den Beamer ein bis zwei Mal pro Monat (3,1%) oder täglich (0,8%).

Von den digitalen Medien, die alle drei Funktionen, Daten aufzeichnen, zeigen und archivieren, erfüllen, wird der Computer deutlich am häufigsten für die Dokumentation eingesetzt (79,7 %). Von weniger als einem Fünftel der Einrichtungen werden Smartphones (18,1 %) oder Tablets (17,2 %) verwendet. Im Hinblick auf die Häufigkeit der Nutzung, wird der Computer von etwas mehr als der Hälfte der Kitas ein bis zwei Mal pro Woche (25,8 %) bzw. täglich (21,9 %) genutzt, von etwas mehr als einem Drittel ein bis zwei Mal pro Monat (16,4 %) bzw. ein bis vier Mal pro Jahr (15,6 %). Die wenigen Kitas, die Smartphones oder Tablets einsetzen, nutzen diese unterschiedlich häufig. Das Smartphone nutzen 11 % entweder täglich oder ein bis zwei Mal in der Woche, 7,1 % dagegen nutzen es ein bis zwei Mal pro Monat bzw. ein bis vier Mal im Jahr. Das Tablet wird von 10,2 % täglich bzw. ein bis zwei Mal pro Woche verwendet, von 7 % etwa ein bis zwei Mal im Monat bzw. ein bis vier Mal pro Jahr.

3.3 Kenntnis und Nutzung von Dokumentations-Apps

Zur Beantwortung der dritten Forschungsfrage wurde einerseits die Kenntnis, andererseits die Nutzung verschiedener Dokumentations-Apps abgefragt. Etwa ein Fünftel der Befragten (22,0 %) kennt keine der abgefragten Apps. Aber auch darüber hinaus sind die Dokumentations-Apps insgesamt wenig bekannt und werden noch seltener in den Einrichtungen genutzt. Wie in Abbildung 4 ersichtlich, ist die App «Das neue Kitaportfolio» am bekanntesten (29,1 %), gefolgt von «Dokulino» (10,9 %). Genutzt wird die App «Das neue Kitaportfolio» nur in 6,2 % der befragten Einrichtungen, «Dokulino» gar nicht. Das Programm «Factoris» ist mit 8,5 % zwar weniger bekannt als «Dokulino», wird jedoch, im Gegensatz zu «Dokulino», von 3,1 % der befragten Kitas genutzt. Die weiteren abgefragten Apps «Stepfolio», «GABIP» und «KigaClick» sind wenig bekannt und werden in keiner der Kitas verwendet. Mit 17,0 % werden am häufigsten eigens entwickelte Apps genutzt. Dies verwundert, da zuvor nur zwei Kitas (1,3 %) angegeben hatten, ausschliesslich digital mit einer App zu dokumentieren. Hier liegt der Schluss nahe, dass die Nutzung von Apps auch von Kitas berichtet wurde, die ihre Dokumentation nicht ausschliesslich auf die Apps stützen, sondern weitere Verfahren oder Instrumente hinzuziehen.

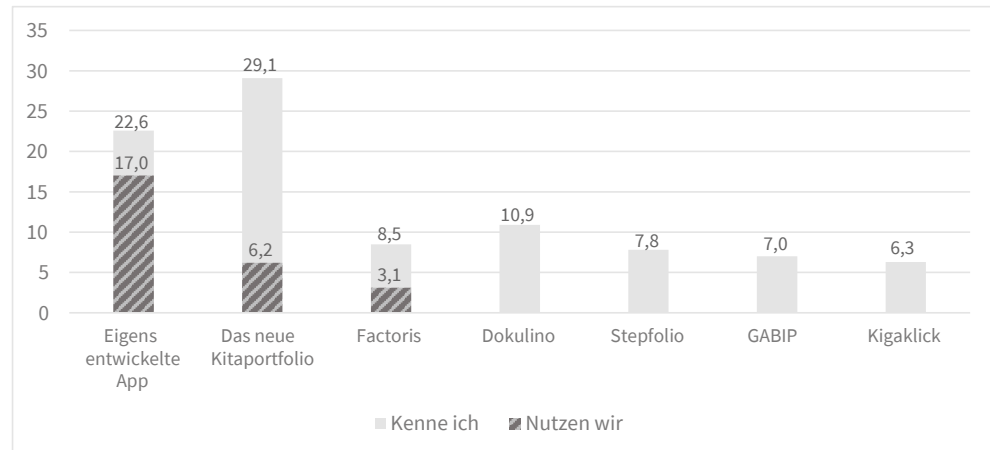


Abb. 4.: Kenntnis und Nutzung digitaler Dokumentations-Apps ($N = 128$; Angaben in Prozent; Mehrfachnennungen möglich; Quelle: eigene Darstellung ©).

4. Diskussion und Ausblick

Mit dem Beitrag wurde eine Bestandsaufnahme dazu gemacht, wie Kitas in Hamburg und Niedersachsen derzeit dokumentieren und inwieweit digitale Medien und Dokumentations-Apps dabei zum Einsatz kommen. Die Ergebnisse zeigen, dass die Anforderungen der Hamburger Bildungsempfehlungen (BASFI 2012) bzw. des Niedersächsischen Orientierungsplans (Niedersächsisches Kultusministerium 2005), für jedes Kind regelmässig und systematisch Dokumentationen durchzuführen, von der Mehrheit der Kitas umgesetzt wird. Einschränkend muss dabei jedoch erwähnt werden, dass die Regelmässigkeit sowohl bei unterschiedlichen Dokumentationsverfahren als auch in den unterschiedlichen Kitas variiert, wobei diese in den Bildungsplänen von Hamburg und Niedersachsen auch nicht präzisiert wird. Im Hinblick auf die Systematik muss in Übereinstimmung mit Viernickel et al. (2013) konstatiert werden, dass die befragten Kitas immer noch viele eigene oder vom Träger entwickelte Instrumente nutzen. Damit erhöht sich das Risiko einer nicht systematischen Dokumentation (Viernickel et al. 2013). Was die Nutzung von Dokumentationsverfahren betrifft, ist festzustellen, dass prozessorientierte Verfahren, wie das Portfolio am häufigsten eingesetzt werden. Aber auch eine Vielzahl von diagnostischen Verfahren wird von der Mehrheit der befragten Kitas verwendet. Etwas mehr als ein Drittel der befragten Kitas nutzt, wie von Viernickel und Völkel (2009) empfohlen, Instrumente mit allen drei Zielsetzungen. Zukünftige Forschungsarbeiten sollten der Frage nachgehen, welche Verfahren mit welchen Zielsetzungen wirklich notwendig und sinnvoll sind, um die individuellen Bildungs- und Entwicklungsprozesse von Kindern zu begleiten. Dabei stellt sich auch die Frage, warum Kitas so viele eigens entwickelte Verfahren nutzen und welche Zielsetzungen sie mit diesen verfolgen.

In Bezug auf die Frage nach der Verwendung digitaler Medien bei der Dokumentation hat sich gezeigt, dass nahezu alle befragten Kitas sowohl analog als auch mithilfe digitaler Medien dokumentieren. Nur zwei der befragten Kitas dokumentieren ausschliesslich mit Dokumentations-Apps. Die Mehrheit verwendet viele unterschiedliche digitale Medien, setzt diese jedoch auch unterschiedlich häufig ein. Wie bei Knauf (2019b) hat sich auch im Rahmen dieser Untersuchung gezeigt, dass die Kitas Digitalkameras und Computer am meisten nutzen und diese auch am häufigsten einsetzen.

Im Hinblick auf die Kenntnis und Nutzung von Dokumentations-Apps ist deutlich geworden, dass diese trotz ihrer Potenziale in den befragten Kitas bislang kaum eine Rolle spielen. Warum die befragten Kitas die abgefragten Apps kaum kennen und nutzen, kann mithilfe der vorliegenden Daten nicht beantwortet werden. Ein Grund für die geringe Kenntnis könnte sein, dass Kitas traditionell immer noch eher analog orientiert sind (Holand, Reichert-Garschhammer, und Lorenz 2019) und sich deshalb mit digitalen Tools für die Dokumentation nur wenig auseinandersetzen. Die entsprechend geringe Nutzung, die sich im Rahmen der Untersuchung gezeigt hat, deckt sich mit bereits vorliegenden Ergebnissen (Kluwer 2020; Knauf 2019b, 2020). Die Kitas, die angegeben haben, eine Dokumentations-App zu verwenden, nutzen am ehesten eigens entwickelte. Hieraus lässt sich mutmassen, dass die auf dem Markt angebotenen Apps, die stetig weiter- und auch neu entwickelt werden (Holand, Reichert-Garschhammer, und Lorenz 2019), noch nicht hinreichend auf die Bedürfnisse der Kitas abgestimmt sind. Des Weiteren stellt sich die Frage, ob und inwieweit die unterschiedliche Nutzung der abgefragten digitalen Medien bzw. die geringe Nutzung von Dokumentations-Apps mit der Einstellung der Kitafachkräfte, ihrer Medienkompetenz oder der Ausstattung der einzelnen Kitas zusammenhängt. Neuere Studien haben gezeigt, dass zunehmend mehr Kita-Fachkräfte das Potenzial digitaler Medien für die Dokumentation erkennen und motiviert sind, diese zu nutzen (Kluwer 2020; Knauf 2020). Daran anknüpfend scheitert die Nutzung wahrscheinlich weniger an einer negativen Einstellung der pädagogischen Fachkräfte, sondern eher an ihrer mangelnden Medienkompetenz oder einer ungenügenden technischen Ausstattung der Kitas. Damit digitale Medien bzw. Dokumentations-Apps genutzt werden können, müssen diese von den Trägern finanziert und angeschafft werden. Um Kitas im Hinblick auf die Aufgabe der Dokumentation zu entlasten, könnten wichtige Schritte darin liegen, für eine bessere technische Ausstattung der Kitas in Deutschland zu sorgen sowie die Aus- und Fortbildungen der pädagogischen Fachkräfte in Bezug auf ihre Medienkompetenz zu verbessern.

Mit der vorliegenden Studie gelang eine aktuelle Bestandsaufnahme in Bezug auf die (digitale) Dokumentation in Kitas, auf deren Limitationen jedoch hingewiesen werden soll: So handelte es sich bei der Erhebung um eine freiwillige Online-Erhebung mit einer Beteiligungsquote von ca. 10 %. Darüber, wie repräsentativ diese

10 % für Kitas in Niedersachsen und Hamburg sind, lässt sich nur mutmassen. Der Zugang und die Bearbeitung des Fragebogens erfolgte online und es kann nicht ausgeschlossen werden, dass einige Kita-Leitungen gegenüber Online-Befragungen sowie dem Thema der Befragung negativ eingestellt waren und deshalb nicht teilnahmen (Kluwer 2020; Maurer und Jandura 2009; Schnell 2019). Auf Grundlage der erhobenen Daten konnten auch lediglich Vermutungen über mögliche Einflussfaktoren in Bezug auf den Einsatz digitaler Medien bzw. von Dokumentations-Apps angestellt werden.

In weiteren Untersuchungen sollte der Frage nachgegangen werden, welche Vor- und Nachteile bei der Nutzung von digitalen Medien und Dokumentations-Apps im Kitaalltag aus Sicht von Kita-Leitung, Erzieherinnen und Erziehern wahrgenommen werden. Die Ergebnisse könnten auf vorliegende Studienergebnissen bezogen werden (Burghardt und Knauf 2015b; Gallager 2018; Knauf 2019b, 2020; Kumpulainen und Ouakrim-Soivio 2019; Parnell und Bartlett 2012). Zudem ist wichtig, die genaueren Auswirkungen der Nutzung von Dokumentations-Apps im Hinblick auf die pädagogische Arbeit zu identifizieren. Dabei wäre auch wichtig, den Umgang mit prozessorientierten und diagnostischen Verfahren im Rahmen der digitalen Dokumentation zu betrachten. Und weiterhin sollte der Frage nachgegangen werden, ob und inwieweit digitale Medien und Apps als Unterstützung bei der Bewältigung der Anforderungen der Entwicklungs- und Bildungsdokumentation im Kita-Alltag erlebt werden.

Literatur

- Bauer, Christina, Martin Krause, und Toni Mayr. 2012 *Kompik. Kompetenzen und Interessen von Kindern. Beobachtungs- und Einschätzungsbogen für Kinder von 3,5 bis 6 Jahre*. 2. Auflage. München: Bertelsmann Stiftung (Staatinstitut für Frühpädagogik ifp).
- Becker-Stoll, Fabienne, Monika Wertfein, und Renate Niesel. 2009. *Handbuch Kinder in den ersten drei Lebensjahren. Theorie und Praxis für die Tagesbetreuung*. 4. Auflage. Freiburg: Herder Verlag.
- Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration (BASFI). 2012. «Hamburger Bildungsempfehlung. Für die Bildung und Erziehung von Kindern in Tageseinrichtungen». <https://www.hamburg.de/contentblob/118066/2a650d45167e815a43999555c6c470c7/data/bildungsempfehlungen.pdf>.
- Beller, Simone, und E. Kuno Beller. 2010. *Kuno Beller Entwicklungstabelle: Entwicklungsschritte*. 9. Auflage. Berlin: Freie Universität Berlin.
- Berger, Marianne, und Lasse Berger. 2006. *Der Baum der Erkenntnis: für Kinder und Jugendliche im Alter von 1-16 Jahren*. 4. Auflage. Halmstad: Barnoch Ungdomsförvaltningen.
- Betz, Tanja. 2013. «Anforderungen an Fachkräfte in Kindertageseinrichtungen». In *Handbuch Frühkindliche Bildungsforschung*, herausgegeben von Margrit Stamm und Doris Edelmann, 259-272. Wiesbaden: Springer VS. https://doi.org/10.1007/978-3-531-19066-2_18.

- Bostelmann, Antje, Christian Engelbrecht, und Gerrit Möllers. 2017. *Das Portfolio-Konzept digital für den Kindergarten*. Berlin: Bananenblau.
- Bostelmann, Antje. o.J. «Das neue Kitaportfolio». Berlin: Klax Kreativ UG. <https://kitaportfolio.de/>.
- Burghardt, Lars, und Daniel Knauf. 2015a. «Potentiale digitalen Beobachtens und Dokumentierens in Kindertagesstätten». *Frühe Bildung* 4, Nr. 3: 167-169. Göttingen: Hogrefe. <https://doi.org/10.1026/2191-9186/a000221>.
- Burghardt, Lars, und Daniel Knauf. 2015b. «Vorsprung durch (digitale) Technik? Untersuchung der Potenziale digitaler Portfolios in Kindertageseinrichtungen». *Medienimpulse* 55, Nr. 4. <https://doi.org/10.21243/mi-04-17-28>.
- Cohen, Franziska, und Fabian Hemmerich. 2019. «Nutzung digitaler Medien für die pädagogische Arbeit in der Kindertagesbetreuung. Kurzexpertise im Auftrag des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend». https://www.fruehe-chancen.de/fileadmin/PDF/Fruehe_Chancen/Endfassung_Kurzexpertise_Dr._Cohen_Digitalisierung_Kindertagesbetreuung.pdf.
- Einarsdóttir, Johanna. 2005. «Playschool in pictures: Children's photographs as a research method». *Early Child Development and Care* 175, Nr. 6: 523-541. <https://doi.org/10.1080/03004430500131320>.
- Factoris GmbH. o.J. «factoris». Lüneburg: Factoris GmbH. <https://factoris.de/>.
- Frey, Andreas, Erna Duhm, und Dagmar Althus. 2008. *BBK 3-6. Beobachtungsbogen für 3- bis 6-jährige Kinder*. Göttingen: Hogrefe.
- Fröhlich-Gildhoff, Klaus, und Michel Fröhlich-Gildhoff. 2017. «Digitale Medien in der Kita – die Risiken werden unterschätzt!». *Frühe Bildung* 6, Nr. 4: 225-228. <https://doi.org/10.1026/2191-9186/a000332>.
- Gallagher, Aisling. 2018. «E-portfolios and relational space in the early education environment». *Journal of Pedagogy* 9, Nr. 1: 23-44. <https://doi.org/10.2478/jped-2018-0002>.
- Haus der kleinen Forscher (HdkF). 2017. *Wie nutzen Erzieherinnen und Erzieher digitale Geräte in Kitas? Eine repräsentative Telefonumfrage*. Berlin: Stiftung Haus der kleinen Forscher. https://www.haus-der-kleinen-forscher.de/fileadmin/Redaktion/3_Aktuelles/Presse/171213_Ergebnisse_zur_Telefonbefragung_Digitales.pdf
- Hanke, Petra, Johanna Backhaus, und Andrea Bogatz. 2013. *Den Übergang gemeinsam gestalten. Kooperation und Bildungsdokumentation im Übergang von der Kindertageseinrichtung in die Grundschule*. Münster: Waxmann.
- Held, Nina, und Sebastian Held. o.J. «GABIP: Ganzheitliches Bildungsdokumentations-Programm». Aachen: Ökotoxia – Bergmoser und Höller Verlag. <https://www.gabip.de/>
- Holand, Georg, Eva Reichert-Garschhammer, und Sigrid Lorenz. 2019. *KitaApps. Apps und Softwarelösungen für mittelbare pädagogische Aufgaben in der Kita. Expertise Nr. 1*. München: Staatsinstitut für Frühpädagogik.
- KigaClick GmbH. o.J. «KigaClick». München: KigaClick GmbH. <http://www.kigaclick.de/>

- Kitalino GmbH o.J. «Kitalino. Das Kind im Blick». München: Kitalino GmbH. <https://kitalino.com/>
- Kluwer, Wolters. 2020. *DKLK-Studie 2020. Kita-Leitung zwischen Digitalisierung und Personal-mangel*. Köln: Wolters Kluwer.
- Knauf, Helen. 2015a. «Styles of Documentation in German Early Childhood Education». *Early Years* 35: 232–248. <https://doi.org/10.1080/09575146.2015.1011066>.
- Knauf, Helen. 2015b. «Eine App zur Bildungsdokumentation?». <https://kinder.hypothesen.org/675>.
- Knauf, Helen. 2017. «Documentation as a tool for participation in German early childhood education and care». *European early childhood research Journal* 25, Nr. 1: 19-35. <https://doi.org/10.1080/1350293X.2015.1102403>.
- Knauf, Helen. 2019a. *Bildungsdokumentation in Kindertageseinrichtungen. Prozessorientierte Verfahren der Dokumentation von Bildung und Entwicklung*. Wiesbaden: Springer VS. <https://doi.org/10.1007/978-3-658-24101-8>.
- Knauf, Helen. 2019b. «Digitalisierung in Kindertageseinrichtungen. Ergebnisse einer Fragebo-generhebung zum aktuellen Stand der Nutzung digitaler Medien». *Bielefeld working paper* 3. <http://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-179992>.
- Knauf, Helen. 2020. «Digitalisierung in Kindertageseinrichtungen. Das Beispiel Bildungsdo-kumentation aus der Perspektive pädagogischer Fachkräfte in Deutschland und Neusee-land». *Zeitschrift für Pädagogik* 66, Nr. 2: 233–250.
- Kumpulainen, Kristiina, und Najat Ouakrim-Soivio. 2019. «My Treasure Box». Pedagogical Do-cumentation, Digital Portfolios and Children's Agency in Finnish Early Years Education». In *Participatory Research with Young Children. Educating the Young Child (Advances in Theory and Research, Implications for Practice)*, herausgegeben von Angela Eckhoff, 105-123. Band 17. Heidelberg: Springer, Cham. https://doi.org/10.1007/978-3-030-19365-2_7.
- Laevers, Ferre. 2007. *Die Leuvenner Engagiertheitsskala für Kinder LES-K. Handbuch*. 2. Auflage. Erkelenz: Berufskolleg Erkelenz Fachschule für Sozialpädagogik.
- Laewen, Hans-Joachim. o.J. *Grenzsteine der Entwicklung. Ein Frühwarnsystem für Risikolagen*. Bonn: infas e.V.
- Lenzner, Timo, Cornelia Neuert, und Wanda Otto. 2015. *Kognitives Pretesting*. Mannheim: GESIS-Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften (GESIS Survey Guidelines). https://doi.org/10.15465/gesis-sg_010.
- Lepold, Marion, und Monika Ullmann. 2018. *Digitale Medien in der Kita. Alltagsintegrierte Medi-enbildung in der pädagogischen Praxis*. Freiburg: Herder Verlag.
- Leu, Hans-Rudolf, Katja Flämig, Yvonne Frankenstein, Irene Pack, Kornelia Schneider, und Mar-tina Schweiger. 2007. *Bildungs- und Lerngeschichten. Bildungsprozesse in früher Kindheit beobachten, dokumentieren und unterstützen*. Weimar: das Netz.
- Maurer, Marcus, und Olaf Jandura. 2009. «Masse statt Klasse? Einige kritische Anmerkungen zu Repräsentativität und Validität von Online-Befragungen». In *Sozialforschung im Internet*, herausgegeben von Jakob Nikolaus, Harald Schoen, und Thomas Zerback, 61-73. Wies-baden: VS Verlag für Sozialwissenschaften. https://doi.org/10.1007/978-3-531-91791-7_4.

- Mayr, Toni, Christa Kieferle, und Nesiré Schauland 2014. *Liseb-1 Anfänger: Literacy- und Sprachentwicklung beobachten (bei Kleinkindern)*. Freiburg: Herder Verlag
- Niedersächsisches Kultusministerium. 2005. *Orientierungsplan für Bildung und Erziehung im Elementarbereich Niedersächsischer Tageseinrichtungen für Kinder*. Hannover: Niedersächsisches Kultusministerium.
- Parnell, William A., und Jackie Bartlett. 2012. «iDocument: How smartphones and tablets are changing documentation in preschool and primary classrooms». *Young Children* 67, Nr. 3: 50 – 59. <http://archives.pdx.edu/ds/psu/9328>.
- Petermann, Ulrike, Franz Petermann, und Ute Koglin. 2017. *Entwicklungsbeobachtung und -dokumentation (EBD): 48-72 Monate: Eine Arbeitshilfe für pädagogische Fachkräfte in Kindergärten und Kindertagesstätten*. 5. Auflage. Berlin: Cornelsen Verlag Scriptor GmbH & Co. KG.
- Petermann, Ulrike, Franz Petermann, und Ute Koglin. 2018. *Entwicklungsbeobachtung und -dokumentation (EBD): 3-48 Monate: Eine Arbeitshilfe für pädagogische Fachkräfte in Krippen und Kindergärten*. 8. Auflage. Berlin: Cornelsen Verlag Scriptor GmbH & Co. KG.
- Reichert-Garschhammer, Eva. 2017. «Digitale Medien in der frühen Bildung: «Ein Werkzeug im Bildungsprozess»». Interviewt von Anna Petersen und Anika Wacker, 16.01.2017. <https://bildungsklick.de/fruehe-bildung/detail/digitale-medien-in-der-fruehen-bildung-ein-werkzeug-im-bildungsprozess/>.
- Schäfer, Gerd E., und Marjan Alemzadeh. 2012. *Wahrnehmendes Beobachten. Beobachtung und Dokumentation am Beispiel der Lernwerkstatt Natur*. Weimar: das Netz.
- Schneider, Beate, Helmut Scherer, Nicole Gonser, und Annekaryn Tiele. 2010. *Medienpädagogische Kompetenz in Kinderschuhen. Eine empirische Studie zur Medienkompetenz von Erzieherinnen und Erziehern in Kindergärten*. Berlin: VISTAS Verlag.
- Schnell, Rainer. 2019. *Survey-Interviews. Methoden standardisierter Befragungen*. 2. Auflage. Wiesbaden: Springer VS.
- Thole, Werner, und Peter Cloos. 2006. «Akademisierung des Personals für das Handlungsfeld Pädagogik der Kindheit. Zur Implementierung kindheitspädagogischer Studiengänge an Universitäten». In *Reform oder Ende der Erzieherinnenausbildung? Beiträge zu einer kontroversen Fachdebatte*, herausgegeben von Angelika Diller und Thomas Rauschenbach, 47-77. München: Verlag Deutsches Jugendinstitut.
- Ulich, Michaela, und Toni Mayr. 2003. *Sismik: Sprachverhalten und Interesse an Sprache bei Migrantenkindern*. München: Herder Verlag (Staatsinstitut für Frühpädagogik ifp).
- Ulich, Michaela, und Toni Mayr. 2006. *Seldak: Sprachentwicklung und Literacy bei deutschsprachig aufwachsenden Kindern*. München: Herder Verlag (Staatsinstitut für Frühpädagogik ifp).
- Ulich, Michaela, und Toni Mayr. 2007. *PERiK: Positive Entwicklung und Resilienz im Kindergartenalltag*. 2. Auflage. München: Herder Verlag (Staatsinstitut für Frühpädagogik ifp).
- Viernickel, Susanne, und Petra Völkel. 2009. *Beobachten und Dokumentieren im pädagogischen Alltag*. 3. Auflage. Freiburg: Herder Verlag.

- Viernickel, Susanne, Iris Nentwig-Gesemann, Katharina Nicolai, Stefanie Schwarz, und Luise Zenker. 2013. *Schlüssel zu guter Bildung, Erziehung und Betreuung: Bildungsaufgaben, Zeitkontingente und strukturelle Rahmenbedingungen in Kindertageseinrichtungen*. Berlin: Der Paritätische Gesamtverband.
- Wadepohl, Heike. 2015. «Professionelles Handeln von frühpädagogischen Fachkräften». Berlin: Weiterbildungsinitiative Frühpädagogische Fachkräfte (WiFF). http://www.kita-fachtexte.de/uploads/media/KiTaFT_Wadepohl_2015.pdf.